

paint.specific

Jürgen Krause, Jugoslav Mitevski and Paulo Monteiro
curated by Melanie Dankbar

11. Dezember 2015 – 23. Januar 2016

Öffnungszeiten: Mi – Fr, 11–18 Uhr

Sa, 11–17 Uhr und nach Vereinbarung

paint.specific meint mit „paint“ das Material und mit „paint“ die Handlung des Malers. *paint.specific* meint mit „specific“ das Objekt und die Skulptur in der Tradition der Minimal Art. *paint.specific* meint Jürgen Krause, Jugoslav Mitevski und Paulo Monteiro: Drei Künstler, die bewusst und intuitiv das Wissen um die Entwicklungen und Widersprüchlichkeiten der Minimal Art und des Post-Minimalismus in ihre Werke einfließen lassen, sich aber nicht mit sprachlichen Abgrenzungen, Definitionen und Dogmen aufhalten. Im Vordergrund steht bei allen dreien die sorgfältige manuelle Entwicklung des einzelnen Werkes sowie das gewählte Material und die damit einhergehenden Handlungen und Entscheidungen, die am Ende in mehrfacher Hinsicht zu einer Zustandsveränderung führen.

Paulo Monteiro ist ein Virtuose des Materials. Er verbindet Malerei mit Skulptur, er entgrenzt die Malerei und erweitert sie in den Raum hinein. Seine Werke sind locker auf der Wand und im Raum arrangiert, gleich einer Choreografie, bei der das Einzelne für das Ganze von Bedeutung ist und das Ganze für das Einzelne. Die Farbpalette seiner Ölbilder ist breit und reicht von kräftigen, leuchtenden Farben über zarte Pastelltöne bis hin zu Weiss und Schwarz. Das Spektrum der Formen ist begrenzt, wobei weiche Umrisse und die Linie in zarter und verdickter Form sowohl bei den Skulpturen vorherrschen als auch bei den durch wenige Farbflächen bestimmten Ölbildern. Die Hand des Künstlers ist als Geste stets nachvollziehbar. Bei den Gemälden streicht und schichtet sie Farbe, legt sie frei, schiebt sie hoch, tupft und zieht sie mit einem Pinsel in Linien über Farbfelder; bei den Skulpturen knetet, schneidet, klebt und drückt sie das Material in Form – ist es Bronze, dann verleiht sie ihr manchmal nach dem Guss noch einen monochromen Anstrich. Malerei und Skulptur werden gleich behandelt und den Gemälden haftet genauso wie den Skulpturen eine Körperlichkeit an, die für den Ausstellungsbesucher erfahrbar ist und niemals, und das ist ein besonderes Verdienst Monteiros, auratisch daher kommt, sondern dem Leben entsprungen zu sein scheint.

Jugoslav Mitevski geht auf ungewöhnliche Weise der Frage nach, was Malerei heute sein kann und hat sich dafür ein Material erschlossen, das par excellence für die industriellen Herstellungsprozesse der bildablehnenden Minimal Art steht: Beton. Diesen giesst er, teilweise mit Pigment vermischt, in tafelbildgrosse Holzverschalungen, deren Boden er manchmal zuvor mit Klebefolie, Ton oder Armierungsgitter bearbeitet beziehungsweise strukturiert hat. Das, was am Boden der Verschalung während des Giessens des Betons passiert, ist später auf der Oberfläche der getrockneten Platten zu sehen. Schlägt die Folie am Boden Falten, ist die Oberfläche unruhig bewegt, sind noch Farbspuren oder Abdrücke der vorherigen Platte in der Verschalung, dann werden sie wie ein Hauch auf die nächste Plattenfläche transferiert. Diese Vorgänge kann der Künstler bis zu einem gewissen Grad aufgrund seiner Erfahrung steuern und beeinflussen, die komplette Ausgestaltung der Arbeit kann er jedoch nicht bestimmen, ein Teil bleibt dem Trocknungsprozess des Materials überlassen. Dieses Loslassen von der Entscheidungsgewalt und das Nichtwissen über das finale Werk führen zu einer Befreiung innerhalb des Schaffensprozesses und treiben Mitevski zu immer neuen Modifikationen an. Es gibt Werke, die im nachhinein mit Spray- oder Lackfarbe bearbeitet werden, es gibt durchbrochene Platten, bei denen das flüssige Material mit dem Daumen durchfurcht wurde, es gibt Platten, die im trockenen Zustand brutal gebrochen wurden, um dann in eine neue Platte integriert zu werden und es gibt Platten, die über die immanent maleri-

sche Auseinandersetzung mit der Bildfläche hinausgehen, indem durch Aussparungen oder Schichtungen der Objektcharakter stärker betont wird und zum Blick auf die Seiten auffordert. Es ist ein fließender, sich entwickelnder Arbeitsprozess, für den Intuition und Ratio gleichbedeutend sind und der offen ist für Stimmungen sowie für Einflüsse und Anregungen von aussen.

Jürgen Krauses Beschäftigung mit der Malerei konzentriert sich auf die Grundierung und zwar auf die Grundierung, wie sie seit Jahrhunderten zum Handwerk des Malers gehört. Krause mischt die Masse, bestehend aus Hasenleim, Weisspigment, Eigelb und Alaun, jeden Morgen selbst an. Mit einem Pinsel bestreicht er dann ein Blatt Papier damit. Sechs bis acht Schichten kann er, unterbrochen durch den Trocknungsprozess, pro Tag auftragen. Über Tage, Wochen und Monate trägt er die Schichten beidseitig auf und es wächst ein an den Rändern ausgefranter weisser Block heran. Durch die schier endlose Wiederholung ein und derselben Geste entsteht ein skulpturales Objekt, additiv, sich in den Raum ausbreitend, bis zu 20 kg schwer. Das, was auf die klassische Grundierung üblicherweise folgen würde, nämlich der Farbauftrag, bleibt aus. Die Vorbereitung ist vielmehr zur eigentlichen Handlung und zum Ergebnis geworden, wobei es Krause nicht um das Ergebnis geht, sondern um die Handlung selbst, die wieder und wieder ausgeübt, zu einem meditativen Üben wird. Krause verdichtet damit, wie Jean-Christophe Amman treffend schrieb, die Zeit, „... als würde er Atome zusammenschweissen. Er gibt der meditativen Zeit eine Schwerkraft, die er von innen nach aussen baut“. Genau umgekehrt geht Krause bei der Werkgruppe der *Werkzeuge* vor, bei der Material nicht additiv aufgebaut, sondern subtrahiert wird. Hierfür nimmt er sich sinnigerweise ein Bildhauerwerkzeug, z. B. einen Stechbeitel, vor und schärft dessen Klinge auf einem Schleifstein, um dann wieder Schärfe rauszunehmen. Diese Tätigkeit, die er bei einem japanischen Messerschleifer seit Jahren lernt, wird ebenfalls jeden Tag und über Jahre ausgeführt, bis nur noch ein Bruchteil der Klinge vorhanden ist. Die Tätigkeit verlangt hohe Konzentration, die richtige Atmung und Geisteshaltung, damit die Klinge nicht bricht. Wie bei der *Grundierung* bleibt am Ende ein Objekt, dessen Werdegang verschlüsselt ist und das Ausdruck einer vorbereitenden Handlung ist, die keinen Zweck erfüllt.

Jürgen Krause (* 1971 Tettngang, DE) lebt und arbeitet in Frankfurt/M. Er studierte an der Akademie für Bildende Künste in Mainz und an der Städelschule in Frankfurt/M. (bei Thomas Bayrle). Ausgewählte Einzelausstellungen: *Jürgen Krause*, Museum Wiesbaden, 2013; *Jürgen Krause: Grundierungen*, Bischoff Projects, Frankfurt/M., 2012; *Jürgen Krause: Arbeiten*, Kunstverein Nürnberg, 2005. Krause war in zahlreichen Gruppenausstellungen vertreten: *Disegno*, Kupferstich-Kabinett, Dresden, 2015, *Making Something*, Kunstverein Leipzig, 2015, *Alle Zeit der Welt*, Kunsthalle Mainz, 2008; 9. Triennale für Kleinplastik, Fellbach, 2009, wo er den Ludwig Gies-Preis erhielt.

Jugoslav Mitevski (* 1978 Brackenheim, DE) lebt und arbeitet seit August 2015 in Berlin, zuvor in New York und Köln. Mitevski studierte von 2000-02 Architektur an der HFT in Stuttgart, 2002-2008 Studium Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, unterbrochen von einem Studienjahr an der Birmingham City University. Er erhielt zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen. Einzelausstellungen hatte er 2015 in der Artothek, Köln sowie in der Petra Rinck Galerie, Düsseldorf; ausserdem in der Ana Cristea Gallery, New York, 2014; Polistar, Istanbul, 2012. Ausgewählte Gruppenausstellungen: *Editionen*, Bonner Kunstverein, 2013; *Leinen los!*, Kunstverein Hannover, 2010; *Silence is appreciated but rather overestimated*, Manzara Perspectives, Istanbul, 2009.

Paulo Monteiro (* 1961, São Paulo, BR) lebt und arbeitet in São Paulo. Er studierte Kunst an der Faculdade de Belas Artes de São Paulo. Seine Werke wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt; u. a.: *Empty House Casa Vazia*, Luhring Augustine, New York, 2015; *Paintings on Paper*, David Zwirner, New York, 2014; *Where Were You*, Lisson Gallery, London, 2014; *Paulo Monteiro*, Mendes Wood DM, São Paulo, 2013; *Paulo Monteiro*, Pinacoteca do Estado de São Paulo, 2008; *Modernité*, Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, 1987. Monteiro's Werke finden sich in bedeutenden Museumssammlungen, u. a. MoMA – Museum of Modern Art, New York; MAM-SP Museu de Arte Moderna des São Paulo; MAM-RJ – Museu de Arte Moderna do Rio de Janeiro; der Pinacoteca do Estado de São Paulo; Biblioteca Nacional, Rio de Janeiro; Museo Nacional de Brasilia; Museo de Arte Contemporanea Niterói, Rio de Janeiro.